

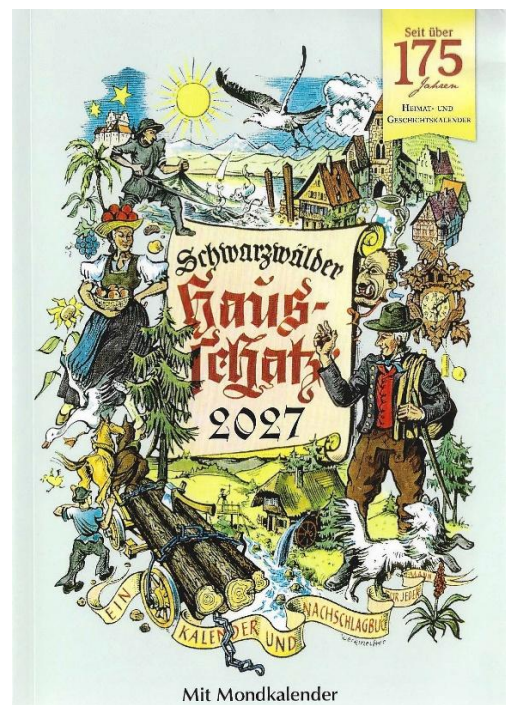
## **Der „Schwarzwälder Hausschatz 2027“ bietet vielfältige geschichtliche Einblicke**

von Reinhard Mahn

seit über 175 Jahren erscheint dieser Begleiter durchs Jahr, laut Verlag „ein Kalender und Nachschlagbuch für jedermann“.

Die nun vorliegende Ausgabe 2027 umfasst neben verschiedenen Kalendarien eine ganze Reihe von Kapiteln wie *Menschen*, *Freizeit*, *Wild und Natur* sowie *Kunst und Kultur*. Wir wollen uns aus dem über 200seitigen Almanach, der viele lesenswerte Beiträge beinhaltet, einige regional und historisch interessante Beiträge herausgreifen und kurz vorstellen.

Der Schramberger Stadtarchivar Carsten Kohlmann ist mit zwei Abhandlungen vertreten. Zum einen beschäftigt er sich mit der 200jährigen Geschichte des Oberndorfer Bieres, „einer Familien- und Firmengeschichte im Wandel der Zeit“, zum andern mit dem „Zollhaus“ in Aichhalden-Rötenberg, dem ehemaligen Gasthaus „Waldhorn“, direkt an der früheren Landesgrenze von Baden und Württemberg gelegen. Er berichtet von den Rötenberger „Schäuflern“, die württembergisches Getreide über Schiltach und das Kinzigtal in die Schweiz exportierten und dabei gutes Geld verdienten und der zwischen 1826 und 1833 bestehenden „Zollsperr“ zwischen beiden Ländern, die den Schmuggel blühen ließ und den Handel zum Nachteil der grenznahen Regionen massiv einschränkte.



Der Schiltacher Historiker Dr. Hans Harter steuerte zum neuen Jahrbuch drei Aufsätze bei. In seinem Beitrag **„Im Schatten der Fehde: Der gewaltsame Tod auf Burg Ramstein“** führt Harter den Leser ins 14. Jahrhundert und greift die Hintergründe auf, die im Mai 1372 zum Mord auf der Burg und den daraus resultierenden Ereignissen führen. In seinem zweiten Beitrag **„Oh ich muss mich in Acht nehmen“** zeigt Harter am Beispiel der jungen Lehrerin Luise Schulte am Esch, die in späteren Jahren in Schiltach lebte und lehrte, wie die Nationalsozialisten die Schulen

eroberten und „wie sich der Nazismus in die Gesellschaft hineinfraß“. Dabei verspürte sie „immer größere Konflikte zwischen meiner Überzeugung und meinem zwangsmäßigen Tun“.

In einem weiteren Aufsatz **„Wenn ich die Sorge um Euch nur erst los wäre“** beleuchtet Harter die Briefe in die Heimat eines 1926 geborenen jungen Mannes, dessen Jugendjahre von Reichsarbeitsdienst, Fronteinsätzen und anschließender Gefangenschaft in England geprägt waren. Nach seiner Entlassung blieb er bis 1949 als „freier Arbeiter“ auf der Insel, um dann zu seiner zwischenzeitlich in Schiltach lebenden Mutter zurück zu kehren.

Alfred Moosmann erinnert an ein Verbrechen der Gestapo in Tennenbronn, wo ein 18jähriger polnischer Zwangsarbeiter im Juni 1942 Opfer der Unrechtsjustiz wurde. Der Fall erinnert an die Tat in Schiltach, wo fünf Monate zuvor ein polnischer Unteroffizier hingerichtet wurde.

David Kuhner berichtet in seinem Beitrag von Otto Janson, der, geboren 1918, in einer Familie in Aichhalden aufwuchs. Er wurde 1940 zum Kriegsdienst eingezogen, an verschiedenen Fronten eingesetzt und galt seit Februar 1944 als vermisst. Die Deutsche Kriegsgräberfürsorge konnte in der Ukraine einen Grabstein für ihn ausfindig machen.

Das Jahrbuch ist im Buch- und Zeitschriftenhandel sowie beim Verlagshaus erhältlich.

Schiltach, 23. September 2026.